

Deutschland.

Breslau, 20. Sept. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Unterstaatssekretär im Justizministerium, de Rege, den rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen; den Kammerherrn, Grafen Gerhard August Alexander Louis v. Dönhoff zum Hofmarschall Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Carl von Preußen; sowie den Kreisgerichts-Director Heimbrod in Naumburg a. S. zum Vice-Präsidenten des Appellationsgerichts in Magdeburg; und den Stadtgerichts-Rath Wenzel in Breslau zum Appellationsgerichts-Rath dafelbst ernannt.

Der Kreis-Thierarzt Albrecht, Repetitor bei der Königl. Thierarzneischule hier selbst, ist zum Departements-Thierarzt im Regierungs-Bezirk Bromberg ernannt worden.

(O. C.) Die Adress-Frage ist gestern in allen Fractionen des Reichstages debattirt worden. Fast durchweg hat sich die Anschauung geltend gemacht, daß die Sache besser ganz unberührt geblieben wäre und es würden sich kaum dreißig Mitglieder des Hauses auffinden lassen, welche den Erlaß einer Adresse für ein unbedingtes Bedürfnis halten. Aber während die Fortschrittspartei und die freie parlamentarische Vereinigung entschlossen sind, gegen jeden etwa eingebrachten Entwurf zu stimmen, ihn auch nicht durch Amendements ihrerseits verbessern wollen, geben die Conservativen trotz ihrer ursprünglichen Abneigung gegen die Sache doch von der Meinung aus, daß sie nach dem Miquel'schen Antrage anders liegt, als vorher, daß unter allen Umständen eine Adresse zu Stande kommen, und ein bloß negatives Votum des Reichstages als seiner Würde nicht geziemend und falscher Auslegung außerhalb des Bundes fähig vermieden werden müsse. Eine motivirte Tages-Ordnung, mit der die Ablehnung begleitet wird, würde auf dieselben Schwierigkeiten stoßen wie eine Adresse, da auch in Betreff der Motive die Fractionen in derselben Weise auseinander gehen würden. Die Hochconservativen haben daher durch den Correspondenten Graf Stolberg einen Gegenentwurf zu dem Miquel'schen aufgestellt, in welchem sie das Befehlsgewort geändert haben, woran sie vornehmlich Anstoß nahmen. Sie wenden sich also an den König und die mit ihm verbundenen Fürsten als an die vollständigeren und correcteren Adressen, wie sie lagen, und sie glauben mit dieser Fassung sich besser und enger an die Thronrede anzuschließen, sowie den verbundenen Fürsten und den Vertretern der nicht-preussischen Gebiete des Bundes eine Rücksicht zu erweisen. Sie haben ferner den Passus des Miquel'schen Entwurfs, der von dem Eintritt der süddeutschen Staaten in die Verfassungs-Gemeinschaft mit dem Norden handelt, beseitigt, weil eine so scharf betonte Forderung und die in nächste Nähe gestellte Aussicht auf ihre Erfüllung, ohne eine Provocation zu sein, doch auf die Empfindlichkeit des Auslandes zur Zeit als eine solche wirken und eine peinliche Discussion darüber herbeiführen kann, ob der Reichstag die Verpflichtungen des Prager Friedens für weniger bindend hält, als die Staatsregierung. Im Plenum würden beide Entwürfe verworfen werden. Die freie conservativere Vereinigung, welche unter allen Umständen einen solchen Ergebnis vorzuziehen wünscht, hat das Interesse, daß die beiden Referenten (Bland und Graf Stolberg) unter sich zu einer Verständigung gelangen, und den Abg. Aglbi beauftragt, eventuell die Vermittlung zu übernehmen. Das Resultat derselben würde die Auffstellung eines dritten Entwurfs sein, dem die Zustimmung der Mehrheit des Hauses im Voraus gesichert wäre. Seitens der Regierung geschieht offenbar nichts, um auf den Gang dieser Verhandlung einzuwirken, ein Beweis, daß sie auch auf eine Adressdebatte eingerichtet ist und nur den Schein vermeiden will, sie gewünscht und sich zurecht gemacht zu haben.

(O. C.) Die Fraction der National-Liberalen hat heute die Staatshaushalts-Gesetze des Bundes an Referenten aus ihrer Mitte vertheilt, um in die Verhandlungen des Plenums vorbereitet eintreten zu können. Zu General-Referenten hat sie die Abgeordneten v. Jordanbeck, Stephan, Twisten und v. Hennig und je zwei Special-Referenten für jede einzelne Gruppe: Bland und Forst für die erste Gruppe (Bundesorgane und Reichstag); Kammgüter und v. Welle für die zweite (Bundesconsulate); Staben-bagen und v. Jordanbeck für die dritte (Militär-Verwaltung); Große und die Ausgabe-Gesetze des Bundes. Special-Referenten für die Einnahme-Gesetze: Graben-Verwaltung; Dr. Braun (Wiesbaden) und Grumbrecht für die Zölle und Verbrauchssteuern, Roth, Prosch und Krieger für die Abrechnungssummen der nicht zum Zollverein gehörigen Staaten.

Bei der Vorbereitung des Budgets werden viele Fragen von Bedeutung zur Sprache kommen: ob der Reichstag nur die Hauptartikel bewilligt, so daß das Bundespräsidium sich innerhalb der Gesamtsummen frei bewegen kann, oder, wie der preussische Landtag die Specialitäten, so daß Ersparungen an der einzelnen Position zur Bundeskasse abgeführt werden müssen. Ferner die Frage der Entlastung, die noch ganz unregelmäßig ist. Der Auschuß für das Rechnungswesen mußte durch Calculatur-Beamtete verstärkt werden, wenn er die Arbeit einer Ober-Rechnungskammer für den Bund verrichten soll. Ferner die Stellung der Beamten des Bundes zwischen dem letzteren und dem ministeriellen Organismus, dem sie ursprünglich angehören und von dem sie zu ressortiren fortfahren. Endlich die Vorlegung der Militär-Verträge mit den Staaten, denen an der versorgungsmäßigen Leistung von 225 Thlm. pro Mann ein Nachlaß gewährt ist.

[Die Fraction der Particularisten] hat sich nunmehr unter demselben Namen, den sie bereits in der vorigen Reichstags-Session angenommen hatte, als „bundesstaatlich-constitutionelle Fraction“ constituirt. Es sind derselben, wie wir hören, bis jetzt 15 Mitglieder beigetreten. Seit Abend wird die Fraction wieder in Verathung treten und wahrscheinlich ihren Vorstand wählen.

[Der Ausschuß des norddeutschen Bundesrathes] für Handel und Verkehr versammelt sich heute zur Verathung des Gesetzes-Entwurfes über die Freizügigkeit.

[Die Sitzungen der Schleswig-holsteinischen Vertrauens-männer] sind gestern geschlossen worden, nachdem auch der Finanz-Minister Freih. v. D. Seyditz und der Kultusminister v. Mähler sich an den schließlichen Besprechungen betheiligt hatten. (Wie die „Kreuzzeitg.“ hört, ist zwischen der Regierung und den Vertrauensmännern in Bezug auf die Provinzial- und Kreis-Ordnung ein entschiedenes Einverständnis erzielt.)

[Die achtzehnte General-Versammlung des Vereins deutscher Gerber] findet am 6., 7. und 8. October d. J. in Göttingen statt. Ordner ist der Lederfabrikant Reinhold dafelbst, der auch vorher jede Auskunft erteilt.

[Waldeck] ist nun auch im Wahlkreise Münster gegen Wintowski — also im Ganzen fünfmal zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden.

[Verurtheilung des „Kladderadatsch.“] Das Criminal-gericht verurtheilt heute den Redacteur des „Kladderadatsch“, Dohm, zu 14 Tagen Gefängnißstrafe. Veranlassung zu dieser Verurtheilung gab ein Gedicht in Nr. 22 des „Kladderadatsch“ unter der Ueberschrift „Für die Weltausstellung“, worin gesagt wurde, daß 25 Heilige von Rom zur Ausstellung nach Paris geschickt werden sollten. Es wurde in dem Gedichte eine Verhöhnung von Einrichtungen der katholischen Kirche gefunden.

Danzig, 19. Sept. [Marine.] Die „Westpr. Ztg.“ schreibt: Sr. Maj. Schrauben-Corvette „Augusta“ wird am Sonnabend unter Commando des Corvette-Capitäns Kinderling in Dienst gestellt werden und eine Uebungsreise nach Mexico antreten.

Siegburg, 18. Septbr. [Engere Wahl.] Das Resultat der heute hier vorgenommenen amtlichen Ermittlung und Feststellung der am 14. d. M. stattgehabten engeren Wahl in den einzelnen Wahlbezirken geht dahin, daß der von clericaler Seite aufgestellte Rentner Göbberich in Ponnes die Majorität erhalten und mit 2976 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten für Siegburg gewählt worden ist.

Der Gegenkandidat Advocat-Anwalt Elven in Köln erhielt 1181 Stimmen. Die Zahl der Stimmberechtigten betrug 23,079.

Aus dem Regierungsbezirk Trier, 14. Sept. [Preußen in Tirol.] Die „Ulmer Schnellpost“ enthält folgenden naiven Artikel aus Innsbruck vom 19. August: „Es ist eine hier bekannte Sache, daß Tirol nach allen Richtungen von preussischen Offizieren in Civil-Kleidung durchzogen wird. Daß diese Herren aber nicht zu ihrem Privatvergnügen reisen, gestehen sie selbst zu. Sie corrigiren ihre mitgebrachten Karten, beschäftigen sich mit genauer Aufnahme der Gegenden, verzeichnen jeden Uebergang, Steg und Weg und verschaffen sich die kleinsten Details über das Terrain, in soweit dieselben in ihr Fach schlagen. Ihnen auf dem Fuße folgt der politische Emissär, der den Landeuten einredet, daß sie binnen Jahresfrist — nicht etwa preussisch — sondern bairisch werden müßten. Betrachtungen über die zur Unfruchtbarkeit des Landes in Mißverhältnissen stehenden Steuern und über die Verbesserungen, welchen man unter einer anderen Regierung mit Sicherheit entgegensehen könne, bilden gewöhnlich die Einleitung zum Gespräch. Beide Sorten von Besuchern kehren nach beendigtem Geschäft nicht sogleich, wie man etwa erwarten könnte, nach dem Norden zurück. Sie haben im Süden noch Anderes zu thun; ihre Zielpunkte sind Verona, Venedig, vielleicht auch Florenz.“ Das sind harmlose Windbeutelereien; sie können aber zu einer nichts weniger als harmlosen Belästigung deutscher Reisenden führen. Ein bedeutender Industrieller aus Rheinpreußen sah, auf einer Vergnügungsreise durch die steirischen Alpen begriffen, am 12. August d. J. Nachmittags mit seinem 21jährigen Sohne zwischen Beyer und Vorderberg, am Ufer des Enns, die Skizze einer Felsenpartie aufnehmend, als ein Gendarm sie von der Straße aus erblickte und sie fragte, was sie da machten. Die Antwort: „Wir zeichnen!“ veranlaßte den Gendarmen zu der Frage, ob sie Baubeamten seien, was sie mit dem Hinzufügen verneinten, daß sie zu ihrem Vergnügen reisten. Er verbot ihnen das Zeichnen, und da bloß der Vater im Besitze einer Paskarte war, verhaftete er den Sohn. Der Vater sagte zu seinem mit Gewehr und Corporalstock versehenen Begleiter, er möge sie doch ihres Weges gehen lassen und lieber einen Schoppen trinken, zu welchem Ende er ihm einen Gulden anbot. Nun verhaftete aber der Gendarm auch den Vater „wegen Bestechungsversuches“, behandelte seine Gefangene so grob wie möglich und ließ sie die erste Nacht unversorgt, jeden abgesondert, im Gefängnisse zubringen. Am anderen Morgen endlich erschien der Gefangenwärter und brachte unseren Landsmann vor den Amtmann. Dieser erklärte nach einem kurzen Verhör, daß er den Vorfall bedauere, daß namentlich die Verhaftung des Sohnes vollkommen ungerechtfertigt sei, indem die Paskarte des Vaters ausreichend gewesen; daß er jedoch des Bestechungsversuches wegen bestraft werden müsse, da dieses von dem Gendarmen beantragt sei. In Anbetracht mildernder Umstände sprach er die Minimalstrafe von 5 Gulden aus. Kann von Bestechung die Rede sein, wenn man einen unverständigen Menschen auffordert, eine ungesegnete Handlung zu unterlassen? Der Fall ist der preussischen Regierung angezeigt.

Dresden, 19. September. [Die Befestigungswerke.] In der gestrigen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums wurde folgender vom Vortrager desselben eingebrachter Antrag auf Wiederbeseitigung der Festungswerke angenommen:

„In Erwägung, daß durch die im vorigen Jahre um die Stadt Dresden angelegten Festungswerke die räumliche Ausdehnung der Stadt beeinträchtigt und der Verkehr gehemmt wird, und daß als Baugrund im hohen Werthe stehende Areal fast ganz entwertet ist und der für Dresden so hochwichtige Fremdenverkehr, so lange Dresden als befestigte Stadt gilt, die frühere Bedeutung nicht wieder erlangen kann, wird beschlossen, die Staatsregierung durch Petition zu ersuchen, dafür sorgen zu wollen, daß die angelegten Festungswerke wieder beseitigt werden, und gleichzeitig den Stadtrath um seinen Beistand zu dieser Petition anzufragen.“

Frankfurt, 18. Septbr. [Prolongation der Anleihe.] Heute ist von Berlin die offizielle Nachricht eingetroffen, daß die Regierung die Prolongation der temporären Anleihe von 1,200,000 Fl. genehmigt hat.

Heidelberg, 17. Sept. [Universität.] Der „Frbg. Ztg.“ zufolge hat die hiesige theologische Facultät für den nach Bonn berufenen Professor Hundesbagen den Oberkirchenrath-Assessor Hausbrath, für den verstorbenen Geh. Kirchenrath Rothe den Rector Professor Lipsius (Beide der kirchlich-liberalen Richtung angehörig) in Vorschlag gebracht.

Oesterreich.

Brünn, 19. Septbr. [Der hiesige Gemeinde-Ausschuß] hat in seiner gestrigen Sitzung einstimmig beschlossen, eine Petition wegen Aufhebung des Concordats an den Reichsrath zu richten.

Italien.

Florenz, 15. Sept. [Ueber Garibaldi und die römische Expedition] schreibt man von hier den „Debats“ Folgendes: „Wenn man Anzeichen, die selten vorkommen, Glauben schenken kann, so steht Garibaldi im Begriffe, seinen seit so langer Zeit angekündigten Angriff gegen Rom in Ausführung zu bringen. Er wird heute in Florenz erwartet. (Derselbe ist erst am 17. d. in Florenz eingetroffen. D. R.) und man glaubt, daß er seine Reise nur in der Absicht gemacht hat, die Freiwilligen zu versammeln und ihnen das Lösungswort zu erteilen. In Belgirate hielt er eine Ansprache an das Volk und sagte: „Folgt mir zur Befreiung der Römer; ihr müßt mir folgen, ich befehle es euch!“ Man bemerkt auch eine gewisse Agitation in der Romagna. Eine Anzahl junger Leute hatten jeder einen Revolver und 50 Franken mit der Weisung erhalten, sich nach den päpstlichen Staaten zu begeben. Die Aufregung in Rom ist groß. Wird das Unwetter aber nun jetzt losbrechen oder sich wieder verziehen, wie es seit sechs Monaten so oft geschieht? Darüber läßt sich nichts Bestimmtes sagen. Die Ausführung des Unternehmens ist schwierig. Die Grenze ist scharf überwacht, und es ist nicht leicht, sie mit einem Armeecorps zu überschreiten. Die gemäßigten Parteien ist allen diesen Projecten feindlich gesinnt. Die Masse der Bevölkerung ist gleichgiltig, und die Römer scheinen nicht die geringste Lust zu haben, sich zu erheben. Wie es heißt, wird Garibaldi sich auf dem Seewege nach dem Römischen begeben; er versteht es, durch kühne Manöver den Kreuzern zu entgehen. Die einzelkämpfenden päpstlichen Truppen, besonders die Gendarmen, sollen keinen Widerstand leisten und zu Garibaldi übergehen wollen.“ Nach anderen Berichten ist man zwischen Rom und Florenz übereingekommen, daß die italienischen Truppen bei einem Einfälle Garibaldi's diesen selbst bis auf's römische Gebiet verfolgen können. — Garibaldi war selbst in den letzten Tagen in der Lombardie, und man glaubt, daß er Mazzini, der gegenwärtig in Lugano ist, gesehen hat. Nach

dem hiesigen Correspondenten des „Temps“ hat Garibaldi die Absicht, nicht eher nach Caprera zurückzukehren, „als bis er Rom befreit habe“. Crispi ist aus Paris abberufen worden, um ihn von seinem Vorhaben abzubringen.

Rom, 14. Sept. [Der Papst] konnte, wie man der „R. Z.“ schreibt, unpäßlichkeitshalber seit drei Tagen den Vatican nicht verlassen; ein Fieberanfall hielt ihn von der gewöhnlichen Bewegung im Freien zurück. Doch hat, wie man heute hört, das Fieber nur einen ephemeren Charakter.

[Die Ernennung von Cardinal Antonelli zum Camerlengo] ist gewiß, doch wird dieselbe den Cardinal nicht verhindern, sein Amt als Staatssekretär weiter fort zu betreiben. Bekanntlich werden während des Conclave alle geistlichen und zeitlichen Geschäfte durch den Camerlengo besorgt, und es ist erklärlich, daß Pius IX. einen Mann wählt, der alle Geschäfte genau kennt. Man erblickt in dieser Ernennung einen Beweis, daß der Papst dem Cardinal Antonelli geheime Aufträge zu erteilen beabsichtigt, die sich auf den Fall beziehen, wo angesichts einer Revolution nöthig werden dürfte, von den gewöhnlichen Gesetzen, welche das Verhalten des Conclave regeln, abzugehen.

[Militärisches.] Die Furcht vor einer plötzlichen Explosion der so lange mit Mühe in Schranken gehaltenen politischen Leidenschaften der liberalen Jugend läßt die mit der Sicherstellung der Ruhe der Stadt beauftragten Generale Tappi und de Courten nach den rechten Mitteln hin- und herlappen. Es ist dabei wieder von der Befestigung dieses oder jenes Höhenpunktes die Rede, von einer Dislocirung der Quartiere behufs einer compacteren Concentrirung und von anderen dergleichen strategischen Maßnahmen. Ein Besuch des Capitols durch de Courten mit dem Perspectiv, den Rayon dieses Hügel genau zu trigonometrisiren, hat den römischen Correspondenten der Florentiner „Ragione“ so bethören können, daß er von einer Befestigung des Capitols berichtet.

[Verträge.] Man berichtet, daß der zwischen der päpstlichen und der italienischen Regierung abgeschlossene Postvertrag schon vom 1. des nächsten Monats ab in Wirksamkeit treten wird. Nach dieser Uebereinkunft wird ein einfacher freigemachter Brief 20 Cent. kosten. Auch ein zwischen Frankreich und dem heiligen Stuhle abgeschlossener Handelsvertrag soll demnächst veröffentlicht und später auch auf Italien ausgedehnt werden.

[Verschiedenes.] Durch den Tod von Don Gennaro fällt dem Könige von Neapel eine Erbschaft von 150,000 Ducati zu. Es ist nicht an dem, daß der Erbprinz Rom zu verlassen die Absicht habe. — Glücklich Cholera-Curen sind noch immer selten; gestern wurden vier Aerzte wegen Verweigerung ihres Beistandes zur Haft in die Engelsburg geführt.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Septbr. [Die Königsfamilie nach Wiesbaden.] Das skandinavische Hauptorgan über die vorbereiteten preussisch-dänischen Verhandlungen. — Der Nachlaß des Landgrafen von Hessen. Die Königin ist in der Begleitung ihrer jüngsten Tochter, der Prinzessin Thyra und des russischen Großfürsten-Thronfolgers nebst Gemahlin am gestrigen Abend via Lübeck nach Wiesbaden abgereist zum Besuch der augenblicklich dort zur Kur anwesenden Prinzessin von Wales, welche beinahe die älteste Tochter des regierenden dänischen Königspaares ist. — „Jaedrelandet“ widmet heute den in Berlin bezüglich der nordschleswighischen Abstammungsfrage zwischen Bevollmächtigten Preußens und Dänemarks bevorstehenden vertraulichen Verhandlungen einen langen Schmärtel, in welchem Preußen die unlautersten Verschleppungsmotive unterworfen werden. Herr Carl Ploug findet nur darin einen Trost, daß das Berliner Cabinet doch jetzt endlich gezwungen werde, seine „hohen“ Forderungen in Betreff der an Dänemark abzutretenden deutschen Nordschleswigher offen darzulegen! — Der Nachlaß des jüngst hier verstorbenen Landgrafen Wilhelm von Hessen wird an Baarvermögen von den hiesigen Blättern zu 1 Million rheinischer Gulden geschätzt. Andererseits wurden in dem Nachlasse nicht weniger als etwa 500 goldene Tabaksdosen und fast eben so viele Brillantnadeln vorgefunden, die nach „Jaedrelandet“ in bestimmter Reihenfolge benutzt worden sein sollen.

Griechenland.

Athen, 14. September. Der Versuch Nemesch Pascha's, mit 3000 Mann die Stellung von Karamia bei Nacht zu überrumpeln, wurde von den Insurgenten unter Giaris vereitelt. Zwei Mitglieder der cretensischen National-Versammlung und der Secretär der provisorischen Regierung sind hier anwesend; die Cretenser sollen entschlossen sein, bis zum letzten Mann zu kämpfen.

Provinzial-Beitrag.

Breslau, 19. Sept. [Schwurgericht.] Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Fuchs. Vertheidiger: Rechts-Anwalt Lent. In der ersten Verhandlung erschien der Privatlehrer Leopold Ferdinand Wald aus Breslau unter der Anklage der Urkundenfälschung und des Betruges. Es wurde durch sein Geständnis festgestellt, daß er von dem Kaufmann Abraham Art dadurch Darlehne im Betrage von 30 Thlr. zu erlangen gesucht hatte, daß er ihm eine gefälschte Verfügung des Kriegsministers v. Roon, welche über seine Anstellung im Intendanturdienste disponirte, producirt; ferner, daß er dem Art eine gefälschte Bescheinigung überbracht hatte, in welcher die Angehörigen einer verstorbenen Kränzelbinderin Scholz, deren Lebensversicherungspolice Art gekauft hatte, attestirten, daß die Scholz stets gesund gewesen sei, und daß Wald behauptet hatte, Art werde auf Grund dieser Bescheinigung den Proceß gegen die Versicherungs-Gesellschaft Thuna, welche die Police nicht auszahlen wollte, weil die Scholz ihre Krankheit verschwiegen habe, gewinnen, wofür ihm von Art eine Belohnung von 5 Thlr. gegeben worden war. Wald wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 9 Monaten Gefängniß, 20 Thlr. Geldbuße eb. noch 14 Tage Gefängniß und Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr verurtheilt.

In der folgenden Verhandlung erschien der Freirechtslehrer Carl Bobke aus Weßelsdorf unter der Anklage des versuchten Mordes. Nachmittags am 16. Juni 1867 war Gebot in dem Kreisamte zu Weßelsdorf, Kr. Poln.-Wartenberg, das erst spät Abends zu Ende ging. Es waren nicht bloß sämtliche Wirthe der Gemeinde, sondern auch andere Bewohner des Dorfes zahlreich anwesend. Die Wirthe hatten an dem sogenannten Gerichtstische Platz genommen. Am dem dem Schankstisch zunächst stehenden wurde Karten gespielt und es befanden sich unter den Spielern auch der Hausbesitzer Gustav Valentini und der Tagelöhner Malusch.

Dieser Tisch stand mit der Querkant unter dem Schankstisch, an welcher Valentini allein auf der Querkant unter dem Schankstisch, mit dem Rücken an diesem, mit dem Gesicht nach der Stube gelehrt saß. Rechts vor ihm saß auf einer anderen Bank Malusch, mit dem Rücken nach dem Fenster an der Gartenseite.

Neben und gegenüber von Malusch hatten noch andere Personen Platz genommen, doch war die Gruppierung derart, daß man den Valentini von dem Garten aus durch das Fenster sehr gut sehen konnte und dieser nur, wenn Malusch sich etwas nach links wendete, von weiterem gebet wurde.

Um 1/1 Uhr Nachts wurden die in der Schankstube friedlich Spielenden und Redenden durch das Getöse eines Schusses erschreckt, der in das Zimmer selbst seinen Lauf genommen hatte und dessen Ziel offenbar Valentini gewesen war.

Die Schrotflinten waren dort, wo Valentin saß, in dem Schankstube eingedrungen. Valentin selbst hatte einige Verwundungen am Kopf von den Schrotflinten erhalten und war, sowie der ebenfalls getroffene Malusch, fünf Wochen krank gewesen. Wenn man übrigens die Spuren der Schrotflinten in dem Schankstube mit der Richtung des Kopfes von Valentin kurz vor dem Schusse verglich, so erkannte man leicht, daß der Schuß nach dem Kopfe des Valentin ausgehend gezielte war und daß dieser wahrscheinlich nur dadurch dem Verderben entgangen war, daß er, von einem guten Engel behütet, in dem Augenblicke, als der Schuß losging, seinen Kopf ein wenig nach unten gebückt und seinen Körper nach vorn geneigt hatte.

Wer war der Schütze?
In der Schankstube war seitens aller Anwesenden nur eine Stimme über denselben und diese bezeichnete laut und deutlich den Stellenbesitzer Carl Bocke.

Bocke war, wie allgemein angenommen wurde und wie er selbst nicht leugnete, ein Feind des Valentin. Die Ursache seiner Feindschaft war folgender Vorfall:

Die unberechnete Dittzy aus Wedelsdorf hatte mit dem giftigen Sinn der schlechte Herzen kennzeichnet, von der unberechneten Kofalski behauptet, daß sie mit Valentin in einem unerlaubten Verkehr gestanden habe. Es stellte sich dies als eine böswillige Verleumdung heraus und die jungen Männer von Wedelsdorf, welche noch einen an die Sitten unserer Väter erinnernden biedereren und strengeren Charakter zu haben schienen, hatten Beinhn gerichtet über die Dittzy gehalten und beschlossen, mit ihr bei keiner Tanzgelegenheit mehr zu tanzen.

Dieser ungeachtet tanzte Bocke am zweiten Pfingstfeiertage in dem Kretscham zu Wedelsdorf mit der Dittzy, auch dann noch, als ihn Valentin an den allgemeinen Beschluß erinnerte. Dieser hielt sich hierauf berechtigt, dem Männergerichte Achtung zu verschaffen und dem tanzen den Paare durch Vertreten des Weges das Weitergehen unmöglich zu machen. Hiermit kam es zwischen Bocke und Valentin zum Handgemenge, wobei Beide einander zu Boden warfen.

Dieser Vorfall, der unter anderen Umständen nur die Natur einer einfachen Prügelei, die am folgenden Morgen vergessen war, gehabt hätte, machte doch aus besonderen Gründen auf Bocke einen unauslöschlichen Eindruck und ließ in seinem Herzen einen ebenso heftigen als nachhaltigen Groll gegen Valentin keimen.

Bocke gehörte zum Stande der Gemeinbewirthe. Valentin war nur Häuslersohn und diente als Knecht.

Dies genügte, um nach Wedelsdorfer Begriffen eine große sociale Kluft zwischen Beiden als vorhanden anzunehmen.

Es war deshalb schwere Kränkung für Bocke, daß ihm Valentin hat bieten wollen, mit einem Mädchen zu tanzen; eine noch größere Kränkung, daß dieser Valentin gewagt hatte, ihn zu Boden zu werfen. Bocke hatte aber außer seinem Selbsthohle, der sich darauf gründete, daß seine Wiege in dem Hause eines Stellenbesitzers gestanden hatte, einen anderen offenbar berechtigten Stolz; er hatte die beiden letzten Feldzüge mitgemacht und spielte in der Gemeinde Wedelsdorf eine nicht unbedeutende Rolle.

Natürlich fühlte er sich um so mehr gekränkt, daß ein bloßer Knecht ihm gegenüberzutreten gewagt hatte. Er war wütend und stellte den ernstlichen Antrag bei dem Dorfgerichte, den Valentin binden zu lassen. Vielleicht hätte er unter anderen Verhältnissen Anhang gefunden, aber diesmal sprach die allgemeine Stimme zu sehr für Valentin. Der Antrag des Bocke wurde vom Dorfgerichte abgelehnt.

Bocke drohte alsbald dem Valentin, daß er noch an ihn denken werde, der sich indessen nichts daraus machte, sondern den ohnmächtigen Bocke noch mehr verhöhnte.

Der von Bocke gehegte Groll hatte sich auch kurze Zeit vor dem Mordversuche gezeigt. Als nämlich nach Beendigung des Gebots Bocke von einigen Personen aufgefordert worden war, an dem Spiele theilzunehmen, erwiderete er mit Bezug darauf, daß Valentin dabei saß, er spiele nicht mit Käu-bern. Nicht lange darauf entfernte sich Bocke aus dem Kretscham und einige Zeit später erlöste der Schuß.

Bocke hatte sich aus seiner von dem Kretscham ungefähr 2600 Schritte entfernten Wohnung die Kinte geholt, vorsichtigerweise sich durch ein Gepräch mit dem Wächter in der Nähe des Kretschams zu informieren gesucht, ob ihn dieser etwa bei der That beobachten könne, dabei gesehen, daß derselbe wegen Kopfschmerzen sich auf einen Brettschrank gelegt habe, ¼ Stunde darauf durch das Gartensfenster der Schankstube noch einmal genau seinen Mann, nämlich den Valentin, in's Auge gefaßt — denn der Gerichtsmann Buby hat unmittelbar vor dem Schusse bei dem hellen Scheine des Mondes in dem Garten die Gestalt eines Mannes, wie die des Bocke gesehen — und dann den Schuß abgedrückt.

Die Thätigkeit des Bocke, den allerdings Niemand bei noch bald nach der That gesehen hat, wurde durch folgende Umstände nachgewiesen.

Den besten Beweis hätte offenbar eine Untersuchung des Ortserichters in der Behauptung des Bocke liefern können. Man hätte dann zu constatiren vermocht, ob Bocke sich zu Hause befunden und ob er, wenn man ihn nicht zu Hause antraf, seine Kinte bei sich führte. Er hätte diesen Ermittlungen gegenüber nicht behaupten können, daß, nachdem er vor dem Schusse sich nach Hause begeben, er daselbst sein Abendbrot gemacht und sich dann zu Bett gelegt habe.

Der Gerichtsmann Buby hatte unmittelbar nach dem Schusse den Antrag auf eine derartige Localbesichtigung bei Bocke gestellt. Der Gerichtsschöffe aber hatte selbstsame Weise diesen Antrag abgelehnt.

Gleichwohl konnten die anderweitig ermittelten Indicien zur Ueberführung des Bocke für ausreichend gehalten werden. Bald nach dem Schusse hat der Freiheitensbesitzer Carl Dugas einen Mann von dem Kretscham aus in der Richtung nach dem Bocke'schen Gehöft eilig laufen sehen. Man hat auch am andern Morgen Fußspuren von dem Kretscham neben der Dugas'schen Wohnung vorbei nach der Besichtigung Bocke's gefunden und untersucht. Dieselben waren, weil es den Tag vorher geregnet hatte, in dem sandigen Boden sehr deutlich kenntlich. Sie deuteten unzweifelhaft darauf hin, daß derjenige, der sie zurückgelassen, in großen Sähen eilig geflohen war. Es war ein Stiefel kenntlich, der eine frisch aufgelegte Sohle hatte und einballig war. Die Stiefeln des Bocke paßten sehr genau in die Fußspuren. An der Befestigung des Fußes des Bocke am Morgen nach dem Schusse gefundenen Gewehrs wurde durch das Gutachten eines Oberförsters in interessanter Weise nachgewiesen, daß binnen 24 Stunden vorher aus demselben geschossen worden sein mußte.

Es zeigte sich nämlich, daß an der äußeren Seite des Flintenschlosses, am Hahnenmaul, am Hahnenstift und an der äußeren Seite des Laufes unmittelbar in der Nähe des Hahnenstiftes ein ziemlich feuchter Pulverschleim sich befand. Auch im Innern des Laufes wurde feuchter Pulverschleim gefunden, obgleich die Kinte schon wieder mit Pulver geladen war. Wäre der Schuß vor länger als 24 Stunden abgefeuert worden, so konnte feuchter Pulverschleim nicht mehr vorhanden sein. Derselbe hätte eintrocknen müssen. Danach war die Angabe des Bocke, daß er den letzten Schuß vor etwa 14 Tagen, oder, wie er später behauptete, am 11. Juni d. J. abgefeuert habe, vollkommen unglaubwürdig. Es kamen noch folgende Verdachtsmomente hinzu. Als am 17. Juni Nachmittags die Polizeibeamten in die Wohnung des Bocke kamen, war er sehr betroffen, wurde bleich und seine Lippen entfarbten sich vollständig. Nur mit Zittern brachte er auf Verlangen der Beamten das Gewehr herbei. Der Vater des Bocke dagegen wollte dem Gensdarmen Strauß glauben machen, daß sein Sohn in der qu. Nacht nicht Stiefeln, sondern Schuhe angehabt habe und die Mutter machte einem Verwandten Kormüße, daß er sie nicht rechtzeitig von der Ankunft der Beamten in Kenntnis gesetzt habe, damit sie die Kinte, durch die ihr Sohn unglücklich geworden sei, nicht bei Seite schaffen können.

Obgleich der nächste Schuß in Wedelsdorf ein so ungeheures Aufsehen gemacht hatte, daß jeder Bewohner von Wedelsdorf sich die Stelle des Mordversuchs an dem darauf folgenden Tage anzusehen kam, hat Bocke keine Spur von Neugierde gezeigt und keinen Fuß in den Kretscham gesetzt.

Was nun die Qualifikation der Handlung des Bocke anlangte, so schienen die ermittelten Umstände dafür zu sprechen, daß die Absicht auf die Tödtung des Valentin mit Vorfaß und Ueberlegung gerichtet war. Die etwa zu Gunsten des Angeklagten zu fingierende Absicht, durch den Schuß dem Valentin etwa nur eine Verletzung oder Verwundung und dadurch einen Denksatz für sein Benehmen beizubringen, schien durch die Richtung des Schusses nach dem Kopfe des Valentin zu ausgeschlossen. Die Richtung dieses Schusses war auch keine zufällige, etwa durch Umstände, welche nicht in dem Willen des Schützen lagen, herbeigeführt; denn es war von dem Körper des Valentin überhaupt nur der Kopf und der obere Theil der Brust sichtbar, der übrige Theil seines Körpers aber hinter dem Tische versteckt. Die Ueberlegung des Bocke konnte man aber deshalb mit Zug annehmen, weil er erst zu Hause die Kinte holen und wieder zurückkehren mußte.

In der nämlichen Verhandlung kam als neu und einigermaßen modificirend das Gutachten des Gensdarmen Goldberger hinzu, welcher, entgegen dem Gutachten des Oberförsters, behauptete, man könne an einem abgefeuertem Gewehre nicht erkennen, ob dasselbe 24 Stunden oder 6 Tage vorher abgefeuert worden sei. Er habe schon sehr häufig und zu den verschiedensten Zeiten Gewehre abgefeuert, ohne derartige Wahrnehmungen gemacht zu haben. Da hier noch eine Controverse für Schießverständige zu be-

stehen scheint, so wäre es interessant, wenn dieselbe gelegentlich einmal endgültig entschieden würde. In criminalrechtlicher Beziehung ist die Entscheidung jedenfalls von großer Wichtigkeit. In dem vorliegenden Falle war sie weniger erheblich, weil aus den übrigen Umständen festzulegen schien, daß Bocke geschossen hatte. Wichtiger war dagegen das Gutachten des Oberförsters bezüglich der möglichen Wirkung des Schusses. Derselbe hielt es nicht für möglich, daß der Schuß, wenn er auch den Valentin nach der ursprünglichen Intention traf, den Tod desselben herbeiführte, weil sich das Fenster dahinschieben befand.

Die Geschworenen verneinten die bezüglich des Mordversuchs gestellten Fragen, bejahten aber die Zufahrten wegen vorläufiger erheblicher Körperverletzung. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnißstrafe von 2 Jahren.

— Breslau, 21. September. [Feuer.] Heute Morgen in der 6. Stunde brach in der am Schießwerder Nr. 5 belegenen Maschinen-Treibriemen-Fabrik in der Bohmstraße Feuer aus und bedurfte es einer mehrstündigen Thätigkeit der Feuerwehr um die Gefahr zu bewältigen.

Breslau, 21. Septbr. Angenommen: Excellenz v. Jossa, Generalleut., aus St. Petersburg. Paczinski, Oberstleut., aus Salzwedel. Gestohlen wurden: Friedrich-Wilhelmsstraße 73, 1 kleiner Kaffeebrenner, 1 Paar goldene Kinderbrillen; Matthiasstraße im Gasthose zur Krone, 1 Geldtasche mit 3 Thlr. 10 Sgr., 2 Rasirmesser und 1 auf Christian Schmidt ausgefertigter Gewerkestein. (Fremdenbl.)

Personalien. Weltprediger Ed. Hante in Leobisch als Kaplan nach Gröblich.

Schulamts-Cand. Conrad Mobler in Hermsdorf als Adj. nach Wittgen-dorf, Kr. Landesp. Adj. Alb. Lampert in Rogzin als Local-Adj. nach Brynow, Kr. Beuthen. Schulamts-Cand. Rob. Kalts in Dammmer als Adj. nach Bogisdorf, Kr. Oppeln. Schulamts-Cand. Rob. Glombitz in Poln.-Obersdorf als Adj. nach Bogisdorf, Kr. Oppeln. Schulamts-Cand. Fr. Apoll in Krappitz als Adj. nach Neuborf, Kr. Beuthen. Adj. Rob. Motzko in Niederschöpsch als solcher nach Stanis, Kr. Rybnit. Adj. Benno Wolf in Gr. Rauden als solcher nach Bickowitz, Kr. Rybnit. Adj. Benno Wolf in Stodoll als solcher nach Niederschöpsch, Kr. Rybnit. Adj. Ad. Krause in Stanis als solcher nach Stodoll, Kr. Rybnit. Schulamts-Cand. Fr. Kaliga in Gr. Nimsdorf als Adj. nach Gr. Rauden, Kr. Rybnit. Schulamts-Cand. Joh. Rothfeg in Casimir als Adj. nach Janow, Kr. Beuthen.

— r. Ramlau, 20. Septbr. [Wahl-Resultate.] Bei der für den Wahlkreis Briesg-Ramlau nothwendig gewordenen engeren Wahl eines Abgeordneten für das norddeutsche Parlament hat nach den bisherigen amtlichen Ermittlungen Herr v. Binde-Dibendorf 2769, Hr. Baron v. Sauma-Stergenord 2248 Stimmen erhalten. Aus 2 Dörfern des Briesger Kreises fehlen noch die Wahlberechtigten; doch werden diese voraussichtlich auf das Wahlresultat ohne Einfluß sein und Hr. v. Binde ist also als gewählt zu betrachten. In der Stadt Ramlau haben sich netto 200 Wähler und zwar in jedem der beiden Wahlbezirke 100 Wähler eingefunden. Davon stimmten für v. Binde 123, für v. Sauma 67. In Reichthal stimmten 51 für Sauma und 1 für Binde. In Ramlau, das circa 800 Wähler zählt, hat somit der vierte Theil gewählt, während in der Stadt Briesg, das 2301 Wähler zählt, nicht einmal der 8. Theil zur Wahl sich einfand.

Meteorologische Beobachtungen.

Der Barometerstand bei 0 Grd. in Pariser Linien, die Temperatur der Luft nach Reaumur.	Barometer.	Lufttemperatur.	Windrichtung und Stärke.	Wetter.
Breslau, 20. Sept. 10 U. Ab.	333,40	+10,4	SO. 1.	Seiter.
21. Sept. 6 U. Morg.	333,43	+7,8	SO. 0.	Heiter, neblig.
Breslau, 21. Sept. [Wasserstand.] D.-P. 13 F. 4 Z. U.-P. — F. 8 Z.				

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 21. Sept. In der gestrigen Nachwahl des ersten Berliner Wahlkreises haben 7942 gestimmt. Stadtkämmerer Hagen erhielt 5582, Patow 1643, Jung 644 Stimmen, 73 zerplitterten sich. (Wolff's L. B.)

Karlsruhe, 20. Septbr., Abends. Der Erzbischof von Freiburg hat gegen eine Ministerialverordnung protestirt, welche für die Aus-führung des Kirchengesetzes erlassen war und den protestantischen wie den katholischen Theologen eine Staatsprüfung über ihre allgemeine, wissenschaftliche Vorbildung auferlegt hatte. Der Erzbischof hat gleichzeitig den katholischen Theologen untersagt, sich dieser Prüfung zu unterziehen.

Ein Artikel der heutigen „Karlsruher Zeitung“ kündigt an, daß die Regierung für die strengste Durchführung der Verordnung Sorge tragen werde. (Wolff's L. B.)

Petersburg, 20. Sept. Der Großfürst Wladimir ist von Liba-dia nach Petersburg abgereist.

Im Justizministerium ist eine Commission ernannt zur Prüfung der Frage der Aufhebung des Schuldarlehens. (Wolff's L. B.)

Frankfurt, 20. September. Die Naturforscher-Versammlung hat für das Jahr 1868 Dresden zu ihrem Versammlungsort ausgerufen und zu Geschäftsführern die Herren Carus und Weinlich bestimmt.

Schwerin, 20. September. Bei der Nachwahl im ersten Wahl-kreise wurde Advocat Wachenhusen (Voigdenburg) definitiv für den Reichstag gewählt.

Karlsruhe, 20. Sept. Die Adresse der Deputirtenkammer wurde heute dem Großherzoge durch eine Deputation überreicht. Der Groß-herzog sprach derselben seinen Dank und seine Freude aus, daß sowohl in den Fragen der inneren Verwaltung wie in der nationalen Frage die Anschauungen der Kammer sich in Uebereinstimmung mit denjenigen der Thronrede befänden. Insbesondere gereichte es ihm zu großer Befriedi-gung, daß er sich mit der Volkvertretung einig wisse in dem Anstreben des großen nationalen Zieles, dessen Erreichung zwar mit großen Opfern für das Land verbunden sein werde; doch seien diese Opfer um so loh-nender, als dieselben für die langegehegten höchsten Wünsche der Nation in Betreff einer gesicherten Stellung nach außen und freier Entwicklung im Innern eingesetzt würden. Wie man auf ihn vertrauen dürfe, daß er festhalten werde an dem vorgezeichneten Ziele, so vertraue auch er auf die Unterstützung seines getreuen Volkes.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

Paris, 20. Septbr., Nachmittags 3 Uhr. Matte Haltung. Consols von Mittags 1 Uhr waren 94 ½ gemeldet. — Schluss-Course: 3proc. Rente 69, 05—69, 22 ½—69, 17 ½. Italienische 5proc. Rente 48, 70. 3 ½ Spanier —, 1 ½ Spanier —. Oester. Staats-Eisenbahn-Actien 485, 00. Credit-Mobilier-Actien 230, 00. Lombard-Eisenbahn-Actien 385, 00. Oester. Anleihe von 1865 pr. ept. 328, 75. 6 ½ Ver. Staats-Anleihe pr. 1882 (ungef.) 82 ½.

London, 20. Sept., Nachm. 4 Uhr. Schönes Wetter. Schluss-Course: Consols 94 ½. 1 ½ Spanier 31 ½. Italien. 5 ½ Rente 48 ½. Lombarden 15 ½. Mericaner 15 ½. 5 ½ Russen 85 ½. Neue Russen 87. Silber 60 ½. Türksche Anleihe von 1865 32 ½. 6 ½ Ver.-St.-Anl. pro 1882 73 ½.

Frankfurt a. M., 20. Sept., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Schluss-Course: Wiener Wechsel 96 ½. Finnländische Anleihe 83 ½. Neue Finn-ländische 4 ½ ½ Pfandbriefe 82 ½. 6 ½ Verein. Staaten-Anleihe pr. 1882 76 ½. Oester. Bank-Anleihe 652. Oester. Credit-Anleihe 172 ½. Darmstädter Bank-Actien —. Meininger Credit-Actien —. Oester.-Franz. Staatsbahn-Actien 227 ½. Oester. Elisabethbahn 118. Böhmische Westbahn —. Rhein-Nahabahn —. Ludwigsbahn-Verbauch 149 ½. Hessische Ludwigsbahn 126 ½. Darmst. Zettelbank 240 ½. Oester. 5 ½ steuerf. Anleihe 47 ½. 1864er Loose 58 ½. 1860er Loose 67 ½. 1864er Loose 70 ½. Babilische Loose 50 ½. Kurheische Loose 52 ½. 5 ½ Oester. Anleihe von 1859 58 ½. Oesterreich. National-Anl. 51 ½. 5 ½ Metalliques —. 4 ½ ½ Metall. 38 ½. Oester. Prämien-Anleihe 97 ½. Neue Babilische Prämien-Anleihe 95 ½. Sehr fest und sehr lebhaft. Nach Schluss der Börse matter. Creditactien 171 ½. Staatsbahn 228 ½. 1860er Loose 67 ½. Amerikaner 76 ½.

Wien, 20. Sept. [Abendbörse.] Credit-Actien 180, 60. Nordbahn 170, 00. 1860er Loose 82, 90. 1864er Loose 73, 90. Staatsbahn 237, 40. Galizier 212, 75. Steuerfreies Anleihen —. Napoleons'or 9, 88. Anglo-Austria-Bank —. Ungarische Creditactien —. Sehr fest.

Hamburg, 20. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Fonds schlossen sehr lebhaft und höher, Valuten stille. Oester.-französische Staatsbahn 478 ½.

Italien. Rente 48. Lombarden 372 ½. — Schluss-Course: Hamb. Staats-Prämien-Anleihe 89. National-Anleihe 53 ½. Oesterreich. Credit-Actien 73. Oester. 1860er Loose 67 ½. Mericaner —. Vereinsbank 110 ½. Nordb.-Bank 118 ½. Rheinische Bahn 116. Nordbahn 93 ½. Altona-Kiel —. Finn-ländische Anleihe 82 ½. 1864er Russ. Prämien-Anleihe 94. 1866er Russ. Prämien-Anleihe 88 ½. 6proc. Verein. Staaten-Anleihe pr. 1882 69 ½. Dis-conto 1 ½ %.

Hamburg, 20. Sept., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] Weizen loco flau, auf Termine weichen, pr. September 5400 Pfund netto 162 Br., 161 Schd., pr. Herbst 153 Br. 152 ½ Schd. Roggen loco und Ter-mine schwach behauptet, pr. Septbr. 5000 3/4 Schd. Brutto 115 Br., 114 Schd., pr. Herbst 111 ½ Br., 111 Schd. Hafer sehr stille. Spiritus ohne alle Kraufuß, zu 31 ½ angeboten. Del malt, loco 24 ½, pr. October 24 ½, pr. Mai 25 ½. Kaffee ruhig. Zint schwächer, 3500 Ctr. loco und Oct.-Nov. 14 Mt. 5 Schd.

Liverpool, 20. Septbr., Mittags. Baumwolle: 10,000—12,000 Ballen Umsatz. Wochenumsatz 75,240, zum Export verkauft 16,460, wirklich exportirt 18,55 ½, Consum 54,000, Vorrath 826,000 Ballen. Middling Americanische, New Orleans 9 ½. Georgia 9 ½. Fair Dhollerab 6 ½. Middling fair Dhollerab 6. Good middling Dhollerab 5 ½. Bengal 5 ½. Good fair Bengal 6 ½. Fine Bengal —. New fair Dmra 6 ½. Fair Dmra —. Good fair Dmra 7 ½. Bernam 10. Egyptian —. Smyrna 7 ½.

Antwerpen, 20. September. Petroleum, raff. Type weiß, 53 Frcs pr. 100 Kr.

Paris, 20. Septbr., Nachmitt. Rüböl pr. September 98, ½ O, pr. Novbr. 98, ½ O, pr. Januar-April 99, 50. Mehl pr. September 82, 75, pr. Novbr.-Dezember 79, 00. Syrius pr. October 67, 50.

London, 20. Septbr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Engländer und fremder Weizen zu letzten Montags-Preisen verkauft, in letzterem gutes Geschäft. Mahl-Gerste zu vollen Preisen gefragt. In Hafer bedeutender Umsatz zu Montagspreisen. — Sehr schönes Wetter.

Berliner Börse vom 20. September 1867.

Fonds- und Gold-Course.	Eisenbahn-Stamm-Actien.
Freiw. Staats-Anl. 4 ½ 97 ½ B.	Dividende pro 1865, 1866.
Staats-Anl. von 1868 103 ½ B.	Aachen-Maschke 7 ½ 4 32 G.
dito 1854 56, 57 ½ B.	Amsterd.-Rott. 7 ½ 4 104 ½ B.
dito 1859 47 ½ B.	Berg-Märkische 8 ½ 4 144 ½ B.
dito 1864 47 ½ B.	Berlin-Anhalt. 13 16 4 219 ½ B.
dito 1867 47 ½ B.	Berlin-Görlitz. — 4 69 ½ B.
dito 1860 52 4 90 B.	ditto St.-Prior. — 5 96 G.
dito 1863 4 90 B.	Berlin-Hamburg. 9 ½ 4 136 G.
dito 1862 4 90 B.	Berl.-Post-Mgd. 16 4 127 ½ B. u. G.
Staats-Schuldenschein 117 ½ B.	Berlin-Stettin. 8 ½ 4 136 ½ B.
Präm.-Anl. von 1853 31 ½ B.	Böhm.-Westb. — 6 80 ½ B.
Berlin-Stadt-Oblig. 77 ½ B.	Breslau-Freib. — 9 ½ 4 134 ½ B. u. B.
Kur.-u. Neumärk. 76 ½ B.	Cöln-Mind. — 21 ½ 4 142 ½ B. u. G.
Pommersche. — 4 — —	Goel.-Oderberg. 24 ½ 4 65 B.
ditto. — 4 — —	ditto St.-Prior. — 4 — —
ditto. — 4 — —	ditto. — 4 — —
ditto. — 4 — —	Galiz.-Ludwig. 5 — 4 86 ½ B.
Schlesische. — 4 — —	Ludwigsh.-Börs. 10 10 ½ 4 149 ½ B.
Kur.-u. Neumärk. 4 90 B.	Magd.-Halberst. 15 — 4 183 ½ G.
Pommersche. — 4 89 ½ B.	Magd.-Leipzig. 20 — 4 254 ½ B.
Pommersche. — 4 89 ½ B.	Magd.-Ludwig. 3 — 4 126 ½ B.
Preussische. — 4 89 ½ B.	Mecklenburger. — 3 — 4 73 ½ B. u. G.
Westph. u. Rhein. — 4 92 ½ B.	Niedersch. Zwbg. 35 ½ 4 84 ½ B.
Sächsische. — 4 91 ½ B.	Niedersch. Mkw. 35 ½ 4 84 ½ B.
Schlesische. — 4 91 B.	Nordb. Fr.-Wdh. — 4 — —
Louis'dor 111 ½ G.	Oberch. A. — 11 ½ 12 31 ½ 184 ½ B.
Goldr. 9, 9 G.	ditto B. — 11 ½ 12 31 ½ 184 ½ B.
	ditto C. — 11 ½ 12 31 ½ 184 ½ B.
	ditto D. — 11 ½ 12 31 ½ 184 ½ B.
	Oestr. Fr.-St.-B. — 5 129 ½ 1/2 130 B.
	Oestr. süd.-St.-B. 7 ½ 4 100 ½ 181 B.
	Oppeln-Tarnow. 31 ½ 4 71 ½ B.
	R. Oderuf. St.-B. — 5 71 ½ B. u. G.
	Rheinische. — 7 — 4 117 ½ B.
	ditto Stamm-Fr. — 7 — 4 — —
	Rhein-Nahabahn. — 0 — 4 27 ½ B.
	Stargard-Potsd. 41 ½ 4 141 ½ G.
	Thüringer — 41 ½ 4 127 ½ B.
	Warschau-Wien. 81 ½ 4 61 ½ B.

Bank- und Industrie-Papiere.
Berl. Kassen-V. 81 ½ 12 4 159 B.
Braunschw. B. — 0 — 4 91 etw. B.
Brommer Bank. — 8 — 4 116 ½ G.
Darmstädter Bank. 72 ½ 8 — 4 116 ½ G.
Darmst. Zettelb. 72 ½ 8 — 4 116 ½ G.
Geraer Bank. — 7 ½ 4 102 G.
Gothaer — 7 ½ 4 93 ½ B.
Hannoversche B. — 5 ½ 4 78 ½ B.
Kamb. Nordb. B. 9 — 4 116 ½ G.
Reineb. — 81 ½ 10 ½ 4 111 ½ B.
Königsberger B. 71 ½ 4 112 G.
Luxemburger B. — 6 — 4 82 B.
Magdeburger B. 51 ½ 4 90 ½ G.
Posener Bank. — 7 ½ 4 93 ½ etw. B.
Posener Bank-A. 104 ½ 13 ½ 4 149 G.
Thüringer Bank — 61 ½ 4 85 B.
Weimar — 61 ½ 4 85 B.
Berl. Hand.-Ges. 8 — 4 107 ½ etw. B.
Coburg-Grodb. A. 81 ½ 4 78 ½ B.
Darmstädter B. 81 ½ 4 80 ½ B.
Dessauer — 0 — 4 — —
Disc. Com.-Anst. — 0 — 4 103 ½ B. u. B.
Genfer Credit-A. — 0 — 4 76 B. u. B.
Leipziger — 4 — 4 84 ½ G.
Meininger — 7 — 4 89 G.
Goldener Lda.-B. — — 4 16 B.
Oester.-Oderb. A. 41 ½ 4 73 ½ 1/2 1/2 B.
Schl. Bank-Ver. 72 ½ 4 73 ½ 1/2 1/2 B.
Minerva — 1 — 4 31 etw. B.
Fr. v. Eisenb. — 10 — 4 125 B.

Berlin, 20. Septbr. Roggen loco 66—68 Thlr. nach Qualität, 78—80 Pfd. 66 ½—67 ½ Thlr. ab Bahn 22 ½. — Rüböl loco 11 ½ Thlr. Br. — Spiritus loco ohne Rab 22 ½—7 ½ Thlr. bez., pro Sept. und Sept.-Oct. 22 ½—7 ½ Thlr. bez., Oct.-Nov. 18 ½—19 ½ Thlr. bez., Nov.-Dezbr. 17 ½—18 ½ Thlr. bez., April-Mai 18 ½—7 ½ Thlr. bez.

Breslau, 21. Septbr. Bei vorherrschend fester Stimmung und ziem-lich guter Kraufuß waren Getreide-Preise am heutigen Markte theilweise höher. Weizen in fester Haltung, pr. 84 Pfund schlechter weißer 98 bis 108 Sgr. gelber 96—104 Sgr., feinste Sorte 2 bis 3 Sgr. über Notiz bezahlt. — Roggen höher bezahlt, pr. 84 Pfund 74 bis 81 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste begehrt, pr. 74 Pfd. weißer 59—60 Sgr., helle 55 bis 58 Sgr., gelbe 56—57 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Hafer fest, pr. 50 Pfd. 31—33 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Erbsen ohne Beachtung. — Widen ohne Frage. — Del'saaten unverändert. — Bohnen ohne Umsatz. — Schlaglein bei ruhiger Kraufuß. — Rap's-tuchen ruhig, 49—52 Sgr. pr. Ctr.

Sgr. pr. Sch.	Sgr. pr. Sch.
Weißer Weizen 98—102—108	Bohnen 85—90—95
Gelber Weizen 96—100—103	Sgr. pr. Sad à 150 Pfd. Brutto.
Roggen 74—76—79	Schlag-Leinfaal 190—200—210
Gerste 56—58—60	Winter-Raps 182—194—204
Hafer 31—32—33	Winter-Rüben 178—188—196
Erbsen 65—69—73	Sommer-Rüben 158—168—182
Widen 40—50—54	Leindotter 145—160—170
Klee-faat schwacher Umsatz, rothe 14—16 Thlr. pr. Ctr.	
Kartoffeln pr. Sad à 150 Pfd. 34—36 Sgr., Mele 1 ½—2 Sgr.	

Das 93. Stck der Ges.-Sammlung enthält unter Nr. 6822 die Beror-dnung, betreffend die Amt- und Kreisverfassung der Provinz Hannover, vom 12. September 1867; unter Nr. 6823 den allerhöchsten Erlaß vom 24. Juni 1867, betreffend die Gleichstellung der in den neuen Landestheilen wohnenden Mennoniten in Bezug auf die Militärdienstpflicht mit ihren in der Rhein-provinz, sowie in den Provinzen Brandenburg und Westfalen wohnhaften Glaubensgenossen; unter Nr. 6824 den allerhöchsten Erlaß vom 5. August 1867, betreffend die Verleihung der fisciellen Vorrechte an den Kreis Ramlau, Regierungsbezirk Breslau, für den Bau und die Unterhaltung einer Kreis-Chaussee von Schörs über Städtel bis zur Ramlau-Oppelner Kreisgrenze in der Richtung auf Carlshöhe, und unter Nr. 6825 das Statut für den Deichverband zweier Bialicher Außenpolder, vom 24. August 1867.

Die Verlobung meiner Tochter
S e l e n e
mit Herrn Adolph Silbermann

Wwe. Theresia Groß.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.